

HEYNE <

Das Buch

Erotisch und unwiderstehlich sind die in diesem Band versammelten Erzählungen, von denen man sich verführen und anregen lassen kann. Ob bei genussvollen Rollenspielen, mit langen sehnsuchtsvollen Blicken, bei heimlichen Verabredungen, Blind Dates oder in ganz besonderen Fitnessstudios: Luna meistert Sinnlichkeit, Stil, Verführung und leichte Ironie wie keine andere.

Die Autorin

Luna, geboren 1970, arbeitete als Make-up-Artistin unter anderem für *Playboy* und *Vogue*. Mit ihrem Ehemann lebt sie auf Ibiza, wo sie an ihrem zweiten Erzählband arbeitet.

LUNA

Saftig

Erotische Storys

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt.

Vollständige deutsche Originalausgabe 11/2007

Copyright © 2007 by Luna

Copyright © 2007 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2007

Umschlagfoto: © Frederic Cirou/PhotoAlto/Getty Images

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-54518-2

www.heyne.de

*Für Alexander, in Liebe,
gestern, heute und morgen ...*

Inhalt

| | |
|---------------------------|-----|
| Die kleine Nutte | 9 |
| Meine neuen Nachbarn | 23 |
| Der Saubermann | 40 |
| Samstags | 59 |
| Doctor Egypt | 77 |
| Love Truck | 94 |
| Eva im Paradies | 109 |
| Zu schön, um wahr zu sein | 152 |
| Happy Fick | 166 |
| Lieblingsblau | 190 |

Die kleine Nutte

22.53 *Uhr.* Es herrschte wenig Verkehr, er würde sein Ziel bald erreicht haben.

Andreas war nervös. Nur einmal in seinem Leben hatte er es bislang mit einer Professionellen gemacht. Damals, an seinem 21. Geburtstag. Es war das Geschenk seines besten Freundes und die Krönung ihrer kleinen Vergnügungsreise ins Amsterdamer Rotlichtviertel. Besonders prickelnd war die Erfahrung allerdings nicht gewesen, erinnerte er sich, was vermutlich daran lag, dass er sich abgemüht hatte, erst der Prostituierten einen Orgasmus zu verschaffen, bevor er selber fertig wurde. Was ihm auch gelang. Jedenfalls war er jahrelang dieser Meinung gewesen. Bis er dann – viel später – seiner Frau die Geschichte erzählt und sie ihn dafür ausgelacht hatte. »Das glaubst du doch wohl selbst nicht«, sagte sie. »Die hat einfach ihren Job gemacht und wollte, dass du kleines Greenhorn endlich fertig wirst. Ich fürchte, da bist du jahrelang einer Illusion erlegen ...« Dabei hatte sie auf diese typisch mitleidige Art gelächelt, wie Frauen sie für jene Momente reserviert haben, in denen sie ihren Männern eine gewisse geistige Unterbelichtung attestieren wollen.

22.56 *Uhr.* Andreas musste lächeln, als er an seine Frau dachte. Nina war ein anstrengendes kleines Biest. Und wun-

dervoll. Er liebte sie abgöttisch. Nur im Bett lief nicht mehr viel zwischen ihnen. Sie brachte er zwar wirklich zum Orgasmus – wenigstens da konnte er sicher sein, denn sie gab nie Ruhe, bis sie nicht ebenfalls gekommen war! –, aber trotzdem schliefen sie immer seltener miteinander. Eine zunehmende erotische Bequemlichkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Andreas vermisste die durchvögelt Nächte, die Wildheit, den hemmungslosen Sex ... Und deshalb war er heute Abend hier.

22.57 Uhr. Er bog in die Umgehungsstraße ein, an welcher, gut verborgen von einem Waldstück, ein unbeleuchteter Parkplatz lag. Seit vielen Jahren diente dieser als inoffizieller Straßenstrich für verschiedenste »Liebesdienerinnen« jeden Alters, die dort mit ihren Autos auf Freier warteten. Da er nicht von der Hand eines bestimmten Zuhälters regiert wurde, war er sozusagen Niemandsland, und es kam immer wieder zu gewalttätigen Revierkämpfen. Obwohl die Polizei in regelmäßigen Abständen versuchte, den Parkplatz zu »säubern«, war ein Besuch dort riskant. Das erhöhte für Andreas allerdings nur den Reiz des Abenteuers, denn dieser Parkplatz war sein Ziel.

22.59 Uhr. Heute war eine besondere Nacht, heute würde er alle Register ziehen. Von Routine und Langeweile keine Spur. Er würde mit einer aufreizenden, willigen *kleinen Nutte* in ihrem Auto verschwinden, eine supergeile Nummer schieben, und *sie* würde auch etwas davon haben, dafür würde er schon sorgen!

23.00 Uhr. Er erreichte die Abzweigung, drosselte das Tempo seines schwarzen BMWs und bog ab. Totenstill und verlassen lag der Parkplatz da, lediglich am entfernten hinteren Ende stand ein einzelner Wagen, vom diffusen Mond-

licht schwach beleuchtet. Ein ziemlich lässiger Mercedes 300 SE aus den 80er Jahren, silbergrau metallic, wie auch sein Nachbar einen fuhr. Das Auto war unbeleuchtet, doch ein gut sichtbares rotes Licht hinter der Windschutzscheibe gab eindeutige Auskunft. *Alles, was er brauchte*. Sein BMW rollte langsam über den einsamen Parkplatz.

Als die Frau das Geräusch des herannahenden Wagens vernahm, spähte sie aufmerksam in die Dunkelheit. Es war allgemein bekannt, dass die Polizei erst vor wenigen Tagen eine groß angelegte Razzia auf dem Parkplatz veranstaltet hatte – unter reger Anteilnahme der örtlichen Presse. Deshalb war sie hier heute völlig allein, und das machte ihre Situation nicht eben ungefährlich. Sie beobachtete den sich nähernden BMW. *Entwarnung*: Keine Polizei, keine »Konkurrenz«, kein Ärger.

Die Frau ließ die Zentralverriegelung aufschnappen, stieg aus und lehnte sich betont lasziv an den Wagen. Ihr Outfit war sehr aufreizend und ausgesprochen vulgär. Ein knallroter Lack-Minirock, der kaum ihren Hintern bedeckte, dazu eine knappe schwarze Satin-Korsage, aus der ihre hübschen Brüste oben fast herausfielen. Die langen, schlanken Beine, umhüllt von halterlosen Netzstrümpfen, steckten in schwarzen, hochhackigen Lederstiefeln mit langem, schmalem Schaft bis unmittelbar unter die Knie.

Die Stiefel passen nicht richtig dazu, dachte Andreas, die sehen zu teuer aus. Er parkte einige Meter von dem Mercedes entfernt und ging zögernd auf sie zu.

Plötzlich musste er daran denken, wie er seine Frau kennen gelernt hatte. Und wie wunderschön sie am Tag ihrer Hochzeit aussah. Sie trug ein weißes Kleid. Weiß, die Farbe

der Unschuld. Dabei war sie ein richtiges Luder, konnte nie genug von ihm bekommen, damals ...

Schluss damit! Er blendete die irritierenden Gedanken an Nina aus. Sie hatte hier nichts verloren.

Die Nutte stieß sich von ihrem Wagen ab und machte ein paar Schritte auf ihn zu. Erst schien sie ein wenig unsicher zu sein, doch dann stellte sie sich mit vorgerecktem Busen und wiegenden Hüften provozierend zur Schau.

»Hallo Süßer«, sprach sie Andreas mit tiefer gelegter Stimme an und taxierte ihn, rhythmisch kaugummikauend, aus dunkel umrandeten Augen. Sie sah hübsch aus, trotz ihres auffälligen Make-ups. Ihr langes, dunkles Haar war zu einem sehr hoch angesetzten Pferdeschwanz, einer »Disco-Palme«, frisiert.

Die Stiefel haben Klasse, befand Andreas, aber der Rest ist echt unglaublich billig. Eine richtige Vorzeigehure.

Die Frau ließ eine mächtige Kaugummiblaste platzen.

»Was denn, Süßer, bist einsam? Mit mir kannst du 'ne Menge Spaß haben!« Sie lächelte ihn verführerisch an. »Normal kriegst du für sechzig, Französisch für dreißig, Handarbeit für zwanzig. Das Komplettprogramm kostet hundert Euro. Wie wär's?«, leierte sie ihr Sprüchlein herunter.

Für einen Moment drohte ihn die Realität einzuholen. Trotz ihrer stolzen Preise klang sie wie eine billige Straßenhure aus einem noch billigeren Film. Er war plötzlich schrecklich gehemmt, kam sich blöd vor, kriegte kein Wort raus. Als in der Ferne ein Auto vorbeifuhr, zuckte er vor Schreck zusammen. Nicht auszudenken, wenn ihn hier jemand sah!

»Komplett«, stieß Andreas eilig hervor.

Wie krank!, dachte er dann. Was mache ich eigentlich hier?

Die Frau streckte die Hand aus. »Vorkasse, Süßer! Und dann darfst du aussuchen, wie ich heiße.«

Andreas kramte einen 100-Euro-Schein aus seiner Geldbörse, den die Frau sofort in einem winzigen beutelförmigen Handtäschchen aus schwarz glänzendem Stoff verschwinden ließ.

Sie spuckte ihren Kaugummi in hohem Bogen über seine Schulter. »Und, wie willst du mich nennen?«, fragte sie, während sie die hintere Wagentür öffnete.

»Kleine Nutte«, flüsterte Andreas rau, »wenn's dir nichts ausmacht, einfach nur *kleine Nutte*.«

Der Rücksitz des Mercedes, den sie mit einem großen, weißen Frotteehandtuch abgedeckt hatte, war angenehm geräumig. Das rote Licht im Fenster entpuppte sich als enorme Taschenlampe, ein Modell aus dem Baumarkt, umwickelt mit einem roten Seidentuch.

Als sie sich neben ihn setzte, spreizte sie die Beine gerade weit genug, um ihm zu zeigen, dass sie keinen Schlüpfertrog trug. Der schwarze Abschluss der Netzstrümpfe hob sich in der schummerigen Beleuchtung scharf von ihrer Haut ab. Als er gierig zugreifen wollte, klopfte sie ihm jedoch auf die Finger und zwang ihn zurück in die Polster.

»Langsam, Süßer«, gurrte sie, »deine *kleine Nutte* will's dir richtig schön machen ...«

Ihre mit schimmerndem Gloss üppig geschminkten Lippen formten sich zum dekorativen Schmollmund, sie hob die Brüste aus der knappen Korsage und kratzte mit ihren dunkelrot lackierten Nägeln aufreizend über das feste Fleisch. Prompt stellten sich die Brustwarzen auf. Sie zwirbelte sie zwischen den Fingern und reckte sich dann zu Andreas hinü-

ber, um ihm die Knospen nacheinander in den Mund zu schieben. Er saugte an ihnen, viel zu fest. Sie lachte leise.

»Langsam, Süßer«, wiederholte sie, sich ein Stück von ihm zurückziehend. Dann griff sie nach seinem Gürtel und öffnete routiniert die Schnalle. Es folgten der Hosenkнопf, der Haken, mit einem kurzen Ruck auch der Reißverschluss, und dann beugte sie sich hinunter. Andreas spürte ihren heißen Atem in seinen Hosenschlitz kriechen.

»Was haben wir denn da für einen bösen Jungen?«, fragte sie neckisch. »Hast ja gar keine Unterhose an!« Sie griff zu und holte mit schnellem Griff seinen einsatzbereiten Schwanz heraus. »Und was für einen *großen*, bösen Jungen ...«

Mit geübtem Griff begann sie ihn zu massieren, in langen, harten Strichen. Wahrlich, die *kleine Nutte* wusste, wie man einen Mann anfassen musste! Er lehnte sich im Sitz zurück und ließ sich von ihr wichsen. Sie verstand ihr Handwerk, das musste man ihr lassen: Schon spürte er, wie seine Eingeweide sich zusammenzogen – ein untrügliches Zeichen dafür, dass er sich auf der Zielgeraden befand.

Das ging zu schnell, er hatte schließlich das Komplettprogramm bezahlt! Andreas bremste ihren pumpenden Arm ab.

»Jetzt mach du mal langsam«, befahl er, »sonst ist gleich alles vorbei.« Er zog sie an sich, sein Mund suchte nach ihren Lippen, doch sie drehte schnell den Kopf weg, und er erwischte nur ihr Ohr.

Klar, dachte er, Professionelle küssen ja nicht. Stattdessen ein leichter Biss in ihre Halsbeuge. Er konnte fühlen, wie sie erschauerte, auf ihren Armen stellten sich die Härchen auf. Ermutigt fuhr Andreas mit den Händen ihre Beine entlang, griff unter das Nichts von einem Rock und ertastete ihre weiche, rasierte Spalte. Hörte den erstickten Seufzer.

Na also, das lief ja wie geschmiert.

In diesem Moment packte sie seine Handgelenke und schob ihn energisch von sich.

»He, was machst du denn?«, fragte sie mit reichlich belegter Stimme. »So läuft das hier nich'.«

Voller Genugtuung registrierte er, dass sie ziemlich erregt zu sein schien. »Pass mal auf, du *kleine Nutte*, ich habe das Komplettdprogramm bezahlt«, bestimmte er, »und wenn ich dich anfassen will, dann fasse ich dich an!«

Andreas rang kurz mit ihr, um seine Hände zu befreien – und fasste sie an.

Eindeutig drückte er die richtigen Knöpfe. Es dauerte nicht lange, und die Frau lag mit weit gespreizten Schenkeln vor ihm, ihr Becken hob und senkte sich, während er abwechselnd mit Fingern und Zunge ihr feuchtes Geschlecht bearbeitete. Er war ja keine 21 mehr, hatte schließlich was gelernt in all den Jahren! Wenn er es hier und heute mit dieser *kleinen Nutte* trieb, dann sollte sie dabei so richtig scharf auf ihn sein. Anders machte ihn die ganze Sache nicht an.

Hoppla ... Da hatte er wohl einen Moment nicht aufgepasst! Er fickte sie kräftig mit zwei Fingern, leckte dabei genüsslich ihren Kitzler, und plötzlich fühlte er ihr nasses Fleisch konvulsivisch zucken, während ihr Hecheln in lautes, hemmungsloses Stöhnen überging.

Unglaublich, wie die abging! So was hatte er schon lange nicht mehr erlebt.

»Süßer, was machst du denn für Sachen ...«, murmelte die *kleine Nutte* mit weicher Stimme. Dann richtete sie sich auf und drückte ihn erneut sanft, aber bestimmt in den Sitz. Sie kramte in der Mittelkonsole herum und riss gleich darauf ein Kondompäckchen auf.

»Ach komm«, murrte Andreas, »lass doch das Ding stecken!« Seine Erektion war so stramm, so schön, so *geil*, er hatte überhaupt keine Lust, einen lästigen Gummi da drüber-zustülpen.

»Nee, Süßer«, erwiderte sie bestimmt, wieder ganz Herrin der Lage, »ohne Pariser kannst du vergessen. Mach ich nich'!« Mit diesen Worten nahm sie das Kondom geschickt zwischen ihre Lippen und senkte den Kopf über seinen Schwanz.

Andreas verzichtete auf weitere Einwände, ließ sie einfach machen. Ihre alberne Frisur entpuppte sich als außerordentlich vorausschauend gewählt, erlaubte sie ihm doch, jeden Augenblick ihrer herrlichen oralen Kunstfertigkeit auch visuell zu genießen. Die »professionelle« Methode, ein Präservativ mit dem Mund überzurollen, entpuppte sich dabei als total abgefahrenes Gefühl, denn das gab dem Blow-Job eine ungewöhnlich anonyme Note. Zudem war die *kleine Nutte* auch hierbei außerordentlich virtuos. Ein idiotischer Anflug von Eifersucht überkam ihn, als er sich kurz überlegte, wo sie das wohl gelernt haben mochte. Dann dachte er nichts mehr, weil die Art, wie sie ihn mit ihren Lippen und der Zunge bearbeitete und dabei sanft seine Eier massierte, ihm auch das letzte im Kopf verbliebene Blut zwischen die Beine zog. Kurz bevor er jedoch wieder in die Zielgerade einbiegen konnte, hob sie den Kopf.

»Und jetzt sag, wie willst du mich?«, fragte sie heiser und leicht außer Atem.

Die Hose hing ihm um die Knöchel, sein Hemd war hoch und er im Sitz ganz weit heruntergerutscht. Es fiel ihm ziemlich schwer, sich zu artikulieren.

»Reite mich ...«, murmelte er und dann, deutlicher: »Reite mich, du *kleine Nutte!*«

Ihr Blick war leicht verschleiert, als sie ihren Körper über ihm in Position brachte. Mit eisernem Griff umklammerte sie seinen Ständer an der Wurzel, führte ihn sich langsam ein. Sie war sehr feucht. *Und jeden einzelnen Cent wert ...*

»Du machst mich so scharf, so unglaublich scharf ...«, keuchte die *kleine Nutte*, als sie tief im Sattel saß, und die Gewissheit, dass sie die Wahrheit sagte, gab Andreas einen zusätzlichen Kick. Er fand sich ziemlich gut.

Dann ritt sie ihn, aber hallo, und wie sie ihn ritt!

Die Hände hatte sie schwer auf seine Schultern gestützt, seine Hüften mit ihren Schenkeln gegen das Polster gepresst, und ihr Schoß bewegte sich in aufreizend tragem Tempo auf und ab. *Wahnsinn!* Das war ein Gefühl, als sauge sie ihm das Rückenmark aus ... Wann immer er sie antreiben wollte, hielt sie erbarmungslos mitten in der Bewegung inne, sodass Andreas dachte, seine Eier müssten ihnen jeden Moment um die Ohren fliegen. Sobald er sich – schwer atmend – wieder ihrer Kontrolle unterwarf, setzte sie den lustvollen Ritt präzise im von ihr bestimmten Tempo fort.

Langsam schaukelnder Schritt, erregend, quälend. Gezielter, harter Trab, bei dem ihre Brüste wild herumhüpften, und dann, *endlich*, der geschmeidige Galopp, mit dem sie sich in Richtung Paradies vögelten.

Der schwere Wagen auf dem dunklen Parkplatz schaukelte wie ein Schiff in Seenot, die Scheiben beschlugen, und natürlich bemerkte keiner von beiden das herannahende Auto, dessen Scheinwerfer über den Mercedes huschten.

Andreas war nun unwiderruflich auf der Zielgeraden. Sein Gesicht in den Brüsten der *kleinen Nutte* vergraben, fühlte er einen Wahnsinnsorgasmus auf sich zu rollen. Seine Eingeweide schmolzen, seine Zehen spreizten sich bereits ...

In diesem Moment hämmerte von draußen jemand brutal an das rückwärtige Fenster.

»Sofort raus aus dem Wagen!«, rief eine männliche Stimme. »Langsam aussteigen und Hände aufs Dach!«

Abrupt hörte der Mercedes auf zu schaukeln. Die beiden starrten sich erschrocken an, und Andreas war es, als hätte man ihm einen Eimer Eiswasser über den Steifen geschüttet. *Verdammt ... was für ein beschissenes Timing!*

»Wer ist das?« Sie wischte mit der Hand ein kleines Guckloch in die beschlagene Scheibe. »Scheiße, Polizei!«

Hektisch brachten sie ihre Klamotten in Ordnung. Andreas kam sich unglaublich lächerlich vor, als er mit hochgereckten Hüften versuchte, sich die Hose wieder anzuziehen und sein halbsteifes, schmerzendes Glied darin zu verstauen. Den Pariser feuerte er frustriert in den Fußraum. Aus dem Augenwinkel sah er, wie sie einen Slip aus der Mittelkonsole fischte und anzog, bevor sie den Rock glatt strich und ihren Busen in das Oberteil zurückstopfte.

Sein Beschützerinstinkt erwachte. »Hör mal, dir passiert schon nichts. Wir sagen denen einfach ...«

»Wird's bald, ihr Turteltäubchen?«, erklang unter erneutem Hämmern gegen das Fenster die herrische Stimme. »Langsam aussteigen und Hände auf das Wagendach!«

Wie Schwerstkriminelle wurden sie von zwei uniformierten Beamten auf Waffen und Drogen untersucht. *Klappe halten, Beine auseinander.* Dann derbe, tastende Griffe, 1000mal gesehen im Fernseh-Krimi und heute real, gnadenlos ausgeleuchtet von den grellen Halogenscheinwerfern des Polizeiwagens. Es war eine gemischte Streife. Der Mann kümmerte sich um Andreas, während die Polizistin sich die Frau vor-

nahm. Als die Leibesvisitation nichts zutage förderte, durften sie ihre Arme herunternehmen und sich umdrehen.

Absurde Situation, dachte Andreas, während er die beiden unauffällig musterte. Die Polizistin, eine dünne, farblose Blonde, wirkte irgendwie unangenehm berührt, so als hätte sie lieber nicht stören wollen.

»Weisen Sie sich aus«, blaffte ihr dicklicher Kollege in diesem Moment. Der war ganz in seinem Element. Ein grober Klotz. Sicherlich hätte er sich diese *kleine Nutte* am liebsten eigenhändig vorgenommen, so wie er sie mit seinen schmalen Schweinsäuglein anstierte.

Andreas angelte nach seiner Briefftasche. »Das sieht für Sie sicher ziemlich eindeutig aus«, versuchte er eilig mit verbindlichem Lächeln die Lage zu entschärfen, »aber eigentlich ist alles ganz anders! ... Das ist nämlich meine Frau, wissen Sie! Wir sind verheiratet ...« Er reichte dem Beamten seinen Personalausweis.

Der Bulle stieß ein meckerndes Lachen aus: »Ihre ... Frau, ja? Sie halten sich wohl für besonders schlau!« Sein Gesicht bekam einen lauernden Ausdruck. »Und, *Frau Gemahlin*, wo sind deine Papiere?«

Die Angesprochene machte ein betretenes Gesicht und wühlte pro forma ein wenig in ihrem kleinen Handtäschchen, ohne allerdings einen Blick hineinzuworfen. Sie trug, für alle deutlich sichtbar, keinen Ehering. Entschuldigend erklärte sie, sie habe ihren Ausweis gerade leider nicht zur Hand, da er nicht in diese Tasche gepasst hätte. Aber sie beide seien wirklich ein Ehepaar.

Ihr herzallerliebster Augenaufschlag perlte an dem Polizisten so spurlos ab wie Regen von einer Ölhaut. Er blähte sich auf und machte einen drohenden Schritt auf sie zu.

»Na, so ein Pech«, spottete er, »dann können wir den Wahrheitsgehalt dieser kleinen Geschichte ja leider nicht überprüfen. Und auch nicht, ob der schicke Schlitten hier überhaupt auf dich zugelassen ist.« Seine Kollegin verschwand mit Andreas' Personalausweis in Richtung Polizeiwagen. Mit Geringschätzung in der Stimme wandte der Dicke sich erneut seinem Opfer zu.

»Verheiratet, dass ich nicht lache!«, zischte er. »Wo kämen wir denn da hin, wenn ehrbare Ehefrauen so aussähen wie du?« Sein verächtlicher Blick wanderte genüsslich über ihre verrutschten Netzstrümpfe, den verdrehten roten Lackminirock, das offenherzige Oberteil und den großzügig verschmierten Lipgloss. »Schau dich doch an, du *kleine Nutte*, du hast ein Preisschild auf jedem verdammten Körperteil!« Er spuckte vor ihr aus. Sie blickte unwillkürlich an sich herab, und Andreas wurde endlich laut.

»Reden Sie gefälligst nicht so mit meiner Frau!«, fuhr er den Beamten an. »Sie wissen schließlich gar nicht, was ...«

Die Polizistin kam zurück. »Er ist sauber«, berichtete sie, »Andreas Bergmann. Und was den Mercedes angeht, der ist nicht auf einen weiblichen Halter eingetragen, sondern auf einen gewissen Herrn Joachim Held, ebenfalls keine Vorstrafen.«

Darauf hatte der Wichtigtuer in Uniform nur gewartet. Ehe Andreas reagieren konnte, packte er die *kleine Nutte* roh am Arm und schubste sie zum Polizeiwagen. »Dann kommt das Fahrzeug erst mal in Sicherheitsverwahrung. Und die Bordsteinschwalbe hier nehmen wir mit!«

»Au, das tut weh!« Sie schrie auf, stolperte vor ihm her und versuchte dabei, sich aus dem erbarmungslosen Griff zu winden. Der kurze Rock enthüllte bei jedem Schritt den

Ansatz ihres appetitlichen runden Hinterns, und der Beamte schnalzte ordinär mit der Zunge, als sie sich bücken musste, um in das Polizeiauto zu steigen. Die Sohlen ihrer hohen Stiefel hinterließen scharf umrissene Abdrücke auf dem unbefestigten Boden des Parkplatzes: das Armani-Logo.

Andreas war beeindruckt, dass sie die Geistesgegenwart besessen hatte, sich ein Höschen anzuziehen. Keinen Ausweis dabei, die Kleine, aber einen Slip in der Mittelkonsole ... *Versteh einer die Weiber!*

Mit einem dumpfen »Plopp!« fiel die Autotür hinter ihr zu.

»Das wird Konsequenzen haben! Lassen Sie sofort meine Frau los!«, brüllte er aufgeregt.

»Nun geben Sie doch endlich Ruhe«, sagte die Polizistin beschwichtigend. »Sie können froh sein, dass Sie mit 35 Euro Verwarnungsgeld davonkommen!« Sie schrieb eine Quittung aus und hielt sie Andreas hin. Verwirrt zählte er ihr die Scheine in die ausgestreckte Hand.

»Und jetzt gehen Sie nach Hause, wo Sie hingehören, zu Ihrer ... Ehefrau.« Die Beamtin streifte den goldenen Ring an seiner Rechten mit einem ostentativen Blick, bevor sie sich umdrehte und ebenfalls in den Polizeiwagen stieg.

Andreas hüpfte herum wie Rumpelstilzchen. »Aber das hier ist doch meine ...«, schrie er verzweifelt gegen den aufheulenden Motor an. Der grün-silberne Wagen schoss an ihm vorbei, und Andreas erhaschte einen letzten Blick auf das Gesicht der Frau auf dem Rücksitz. Täuschte er sich, oder saß dieses frivole kleine Miststück da und grinste?

Wild mit den Armen rudern, rannte er den sich schnell entfernenden roten Rücklichtern hinterher. »So hören Sie

doch! Wir haben heute Hochzeitstag ... wir wollten einfach nur unserem Liebesleben ein bisschen auf die Sprünge helfen ... *Scheiße!!!*«

Nach wenigen Metern ging ihm die Puste aus, und er blieb schwer atmend zurück. *Verdammt*, ihm tat die Lunge weh, und seine Eier fühlten sich nach dem grausamen Coitus Interruptus an, als wären sie mit Beton ausgegossen. Andreas stieß ein frustriertes Wutgeheul aus. Wahrhaftig, was für ein beschissenes Timing! Warum hatte die Streife nicht ein paar Sekunden später kommen können. Beziehungsweise er ein paar Sekunden früher!

Die Nummer mit der *kleinen Nutte* war wirklich unglaublich scharf gewesen. Viel besser, als er es je zu hoffen gewagt hätte. Was passierte wohl jetzt mit ihr?

Er versuchte, vernünftig nachzudenken, und ging zurück zu den beiden verlassenen Autos. Das achtlos weggeworfene Kondom fiel ihm ein – dieses »Corpus Delicti« wollte er lieber entfernen. Doch der Mercedes war abgeschlossen, und gleich würden sie kommen, ihn abzuholen. Sicherheitsverwahrung. *Verdammt, verdammt, verdammt!*

23.37 Uhr. Andreas hatte keine Ahnung, wie er das alles Herrn Held, ihrem netten alten Nachbarn, erklären sollte, dem Nina höflich angeboten hatte, seinen Wagen für ihn aus der Inspektion zu holen ...

In diesem Augenblick hielt ein alter, grüner VW-Bus neben ihm. Am Steuer saß eine aufgetakelte, nicht mehr ganz junge Frau und schenkte ihm ein breites Lächeln.

»Na Süßer, so allein heut' Nacht ...«

Andreas starrte sie entgeistert an. Dann brach er in hysterisches Gekicher aus, stieg in seinen BMW und verschwand in der Nacht.